

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Neueste Wiesbadener Zeitung

Erscheint 2mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren ausw. Vertretungen monatl. 2.50 M., viertelj. 7.50 M., durch die Post monatl. 2.70 M., viertelj. 8.10 M. ohne Nachgeld. Das Nachgeld wird von den Zeitungsträgern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 20 Pf.

Amtesliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolastr. 11. Fernruf Nr. 6016, 6017. — Anzeigenpreis: Die 43 mm breite Kolonnenzeile 20 Pf., die 50 mm breite Kolonnenzeile 25 Pf.; außerhalb: 75 Pf. bezw. 1.00 M. Ausland 2.— bezw. 3.— M. Rabat H. Karst. Wandverlag 15 M. pro 1000.

Nummer 165

Freitag, 9. April 1920.

74. Jahrgang

Amtesliche Bekanntmachungen

Ernste Mahnung.

Es konnte von dem ruhigen und vernünftigen Sinn der Frankfurter Bevölkerung, der sich schon so oft in letzter Zeit bei schwierigen Situationen bewährt hat, erwartet werden und ist von den Unterzeichneten mit Bestimmtheit und Vertrauen erwartet worden, daß sie auch gegenüber dem neuen Ereignis des Einmarsches französischer Truppen, trotz der Gefühle die uns alle beherrschen, die erforderliche Würde wahren, und es den berufenen Stellen überlassen würde, in wirksamer und erfolgversprechender Weise dafür zu wirken, daß die von dem Herrn Oberkommandierenden General der alliierten Besatzungstruppen ausdrücklich als nur vorübergehend bezeichnete Besetzung ein baldiges Ende erreicht. Bedauerlicherweise haben sich unbesonnene Elemente dazu hinreihen lassen, mit Beschuldigungen und Täuschungen gegen die französischen Besatzungstruppen vorzugehen, ohne zu bedenken, daß sie an den Tatsachen dadurch nichts ändern, wohl aber Veranlassung zu Maßnahmen geben können, unter denen die gesamte Bevölkerung zu leiden hat.

Wir weisen ausdrücklich diese Vorkommnisse und richten den dringenden Ruf an die Einwohnerschaft, Ruhe, Besonnenheit und Würde zu wahren.

Wir warnen ausdrücklich und ernstlich vor wörtlichen und tätlichen Beschuldigungen der Besatzungstruppen und bitten dringend, alle Anschuldigungen zu vermeiden.

Die Organe der Polizei haben strenge Anweisung erhalten, die Ordnung aufrecht zu erhalten und gegen alle, die sich ihren Anweisungen nicht fügen, unmissverständlich vorzugehen.

Der stellvertretende Regierungspräsident: Cödmann.
Der Polizeipräsident: Ehrler.
Der Oberbürgermeister: Voigt.

Richtlinien für die Reichsschulkonferenz.

Zur wirksameren Vertretung gemeinsamer Interessen auf der im Monat Mai stattfindenden Reichsschulkonferenz haben der Verein für Schulreform (Deutscher Realschulmännerverein) und der Verein zur Förderung des lateinischen höheren Schulwesens eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die in der soeben erschienenen ersten Nummer ihrer „Mitteilungen“ die folgenden Richtlinien veröffentlicht:

Damit das deutsche Volk die ihm unter den Kulturvölkern gebührende Stellung wieder erringen kann, muß seine Kultur auf allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik nicht nur erhalten bleiben, sondern vertieft und geklärt werden. Das neue Deutschland muß allen seinen Kindern, ohne Unterschied des Standes oder des Vermögens, der gesellschaftlichen oder der wirtschaftlichen Stellung der Eltern, die Bildungsgüter zuteil werden lassen, die es besitzt. Daher ist das deutsche Schulwesen so zu gestalten, daß jedes Kind nach Möglichkeit den seinen Anlagen und Neigungen entsprechenden Bildungsgang zu wählen vermag, wobei berechnigte Wünsche der Eltern tunlichst zu berücksichtigen sind.

In diesem Sinne ist zunächst allgemein zu fordern, daß zwischen allen Arten von Schulen der Übergang erleichtert werde, damit jedes Kind die ihm angemessene Ausbildung erlangen kann. Ebenso muß die Gemeinschaftserschulung der Geschlechter an allen Orten gestattet werden, wo die Bildungsbedürfnisse der weiblichen Jugend mangels geeigneter Lehranstalten nicht ausreichend durch getrennten Unterricht befriedigt werden können.

Für die höheren Schulen sind im Besonderen folgende Forderungen zu stellen:

1. Die höheren Schulen dienen der Vorbereitung auf die wissenschaftlichen Berufe. Deshalb dürfen ihre Zielsetzungen in keinem Falle ermäßigt, muß der rein wissenschaftliche Charakter des Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Oberrealschule, als völlig gleichwertiger und gleichberechtigter Bildungsinstitutionen, auch in Bezug auf die Doktorpromotion, zum unantastbaren Grundsatze erhoben werden.

2. Auch die sechsklassige Realschule hat sich in ihrer bisherigen Gestalt so bewährt, daß sie unbedingt erhalten bleiben muß, wenn nicht das höhere Schulwesen, besonders in den kleineren Orten, einen wesentlichen Schaden erleiden soll.

3. Das Ziel der höheren Schule ist nur dann zu erreichen, wenn der neunjährige Kursus der bisherigen Volksschulen unangetastet bleibt. Im allgemeinen ist ein vierjähriger Besuch der Grundschule zu fordern; doch können besonders begabte Schüler schon nach dreijährigem Besuch der Grundschule auf deren Fortschritt zur höheren Schule angelassen werden, wenn eine Aufnahmeprüfung ihre Fähigkeit erweist.

4. Zur Erleichterung des Überganges von der einen höheren Schule zur anderen empfiehlt sich die allgemeine Einführung eines dreijährigen, lateinlosen Unterbaues (Frankfurter Reformschule, Realschule, Oberrealschule) mindestens an allen Orten, in denen sich nur eine einzige höhere Lehranstalt befindet.

5. Die Einführung des Handfertigkeitunterrichts an der höheren Schule ist dringend zu empfehlen.

6. Von den Reifeprüfungen, dem Besang- und dem Handfertigkeitunterricht abgesehen, darf die wöchentliche wöchentliche Stundenzahl in der Regel die Zahl 30 nicht überschreiten.

7. Um den Anlagen und Neigungen der Schüler Rechnung zu tragen, ist die freiere Gestaltung des Unterrichts in den drei oberen Klassen nach Möglichkeit durchzuführen.

8. Eine gründliche Reform der Reifeprüfung ist ernstlich ins Auge zu fassen.

9. Die auf der Grundschule aufzubeuende sechs- bis siebenklassige Mittelschule wird im Schulwesen der Zukunft namentlich nach der Richtung eine Rolle spielen, daß sie die männliche und die weibliche Jugend vornehmlich für die praktischen Berufe, auch die untere und mittlere Beamtenlaufbahn, vorbereitet. Sie muß den Charakter einer vorwiegend praktischen Schule tragen und kann sich in ihrem Lehrplan auf eine neuere Fremdsprache beschränken.

Renner in Rom.

Rom, 7. April. (Havas.) Der österreichische Staatskanzler Renner ist in Begleitung der Unterstaatssekretäre in Rom eingetroffen. Er wurde von Nitti sowie von den Ministern de Notreda und dem Unterstaatssekretär Coria empfangen. Nach einer herzlichen kurzen Begrüßung zwischen Renner und Nitti besaßen sich Renner und die Herren seiner Gefolgschaft in das Hotel.

Nizza, 7. April. (Havas.) Nitti empfing den Deutschen Geschäftsträger von Mexiko. Der französische Geschäftsträger in Rom Barrière hat Nizza verlassen und sich nach Rom zurückbegeben.

Der Vormarsch der franz. Truppen.

Zustimmung der Entente.

Amsterdam, 8. April. „Telegraph“ meldet aus London: Bezüglich der Haltung des englischen Kabinetts gegenüber der Besetzung der deutschen Städte wurden verschiedene Berichte veröffentlicht. „Evening Standard“ behauptet, daß gewisse Minister die Besetzung der Städte durch die Franzosen ernst aufzufassen, „Evening News“ dagegen erfahren, daß die Berichte aus Washington und Rom, wonach England und Amerika einen anderen Standpunkt einnehmen sollen als Frankreich, vollkommen unrichtig seien. Diesem Blatte zufolge erhielt Lord Derby, der englische Botschafter in Paris, den Auftrag, auf der Friedenskonferenz vollkommen klarzustellen, daß die britischen Staatsmänner unvoreingenommen mit Frankreich sympathisieren. Lloyd George hat Lord Derby ermächtigt, in Paris darzulegen, es bestehe kein Grund, den von Frankreich unternommenen Schritt nicht zu billigen. Die „Times“ melden, daß bei der Besprechung zwischen der englischen und der französischen Regierung über die Besetzung der deutschen Städte vollkommene Übereinstimmung herrsche.

Der Papst.
DZ. Frankfurt, 8. April.
Zu der Bekanntmachung, wonach all- über 14 Jahre alten Personen, die ihren dauernden Wohnsitz in dem neuen besetzten Gebiet gehabt haben, einen Identitätsausweis mit einer Photographie haben müssen, wird ergänzend bemerkt, daß auch der Identitätsausweis auch der deutsche Reisepaß (weiß) genügt.

Einberufung der Nationalversammlung?

mz. Berlin, 8. April.
Infolge der durch die Besetzung Frankfurts eingetretenen Verhältnisse ist die Nationalversammlung auf den 12. April, 3 Uhr, einberufen.

Aus dem Ruhrgebiet.

Erbitterung gegen die Regierung.

Der „Abnischen Volkszeitung“ wird aus Essen gemeldet:
„Aus dem ganzen Industriebezirk und den angrenzenden ländlichen Gegenden kommen immer neue Nachrichten über Plünderungen und Ausschreitungen der Roten Armee auf ihrem Rückzuge. Die Fälle von Gewalttaten und Mäuerereien durch Rotgardisten sind noch gar nicht zu übersehen; jedenfalls werden die Kriegskosten dieses Spartakistenkrieges ganz gewaltig sein. In der Bevölkerung des Industriebezirks wird das Verhalten der Regierung und des Reichskommissars Severing, die so lange untätig zusahen, wie die Rote Armee vandalisch im Industriegebiet hauste und gewaltige Werte vernichtete, sehr kritisiert, was jetzt nach Beendigung

der spartakistischen Schreckensherrschaft auch in der Presse zum Ausdruck kommt. Besonders große Entrüstung hat die Ausrufung des Reichskommissars Müller erregt, daß Nachrichten über den Ernst der Zustände im Industriegebiet immer nur von bürgerlicher oder von Seiten der christlichen Gewerkschaften auszugehen seien und deshalb von ihm mit einer gewissen Reserve aufgenommen worden seien, bis sie später auch von sozialdemokratischer Seite bestätigt worden seien. Zahlreiche Differenzen auch von Staats- und Kommunalbehörden sind in Berlin ungelöst verblieben, weil es sich so nicht um Partisanenhandlungen des Reichskommissars handelte. Die Erbitterung im Industriegebiet Herforder ist sehr groß. Die „Essener Volkszeitung“ schreibt:
„Die Regierung möge sich über den Ernst der Stunde nicht täuschen; alle anständigen Leute im Industriebezirk sind nicht länger gewillt, sich von Exzessern, Räubern und Mäuerern auf der einen Seite und nur Opportunistenpolitikern auf der anderen Seite beherrschen zu lassen.“

Radel und Levien.
Berlin, 8. April.
Nach Meldungen, die aus zuverlässiger Quelle aus dem Ruhrgebiet hier eingelangt sind, haben die russischen Vorkämpfer Radel und Levien sich am Montag in Dortmund an einer Sitzung der Kampfleitung des roten Zentralrates beteiligt. Radel soll hierbei die Kampfleitung zur Fortsetzung des Kampfes ermuntert haben, worauf auch die Fortsetzung des Kampfes beschlossen wurde.

Die Verluste der Reitertruppen.
Düsseldorf, 7. April.
Die bisherigen Gesamtverluste der Reitertruppen beziffern sich nach einer Meldung der „Düsseldorfer Nr. Presse“ auf 170 Tote, 850 Verwundete und 120 Vermisste. Da die Vermissten nach den bisherigen Erfolgen zu den Toten gezählt werden können, müssen die Verluste der Reitertruppen als sehr schwer bezeichnet werden.

Reichswehrzahlen aus dem Ruhrgebiet.
Aus Paris wird gemeldet, daß die deutschen Truppenmärsche, die sich im Ruhrgebiet befinden, folgendermaßen überschätzt würden:
Die Division, die um Wunneberg steht und auf Essen und Mülheim maršiert, umfaßt 14 Bataillone, 4 Eskadronen und 18 Batterien, zusammen 20 000 Mann. Dazu kommen die Kräfte, die sich der Städte Duisburg und Ruhrort bemächtigt haben. Dazu kommen weitere 30 000 Mann, die gemäß der Note vom 8. August 1919 als Polizeitruppe in der neutralen Zone bleiben dürfen. Das macht zusammen 100 000 Mann deutscher Truppen auf einem Gebiet des rechten Rheinufers, das nach dem Frieden von Versailles vollkommen frei von deutschen Truppen bleiben sollte. Diesen 100 000 Mann stehen nur 10 000 Mann Sowjettruppen gegenüber.
Wir sind nicht in der Lage, die Zahlen nachzuprüfen, halten sie indessen für phantastisch.

Abtransport der Tschechen aus Sibirien.
Amsterdam, 7. April.
Die „Times“ melden aus Peking, daß bereits 80 000 Tschechen in 90 Transportzügen nach Vladivostok verladen hätten. Die Japaner hätten die ganze Amurbahn geräumt.

Aus dem seitherigen deutschen Westpreußen.
Von der Provinz Westpreußen kann man wie von der ganzen Danzig sagen: „Es war einmal“, und die Hauptstadt Danzig, mit deren Schicksalen die der ganzen Landschaft im Süden eng verbunden waren, hat nach Errichtung des Freistaates die Führerrolle, die sie ein Jahrhundert lang ausgeübt hat, aufgegeben. In ihre Stelle wird jetzt wohl Preuß. Stargard (poln. Starogard) treten. Westpreußen gehörte bis 1810 zu Pommern, dann zum Ostpreußen, davon 300 Jahre lang zu Polen, von 1470—1772. Zwar hatte Polen schon von Westpreußen Besitz genommen, aber um den nordwestlichen Teil bei Pabst bayerischen Besitzverhältnissen zwischen Polen, Danzig und Schweden fort. Da starb 1475 König Karl von Schweden und König Kalmar von Polen nahm Danzig auch von dieser Landschaft. Erst erst bekam sich Polen in dem Besitz des ganzen Landes bis zur Ostsee. Sofort begannen nun die Polen auch dort sich hässlich einzumischen. Das Danzigvermerk der neuen Landesherren war von vornherein auf völlige schnelle Polonisierung der gesamten Verwaltung gerichtet. Danzig aber wahrte seine Rechte als Besitzerin des Reichstums. Noch ein Jahrhundert blieb die Landschaft ein stützender Punkt zwischen den Machthabern im Nordosten. Da erschien 1600, also vor 350 Jahren, das berühmte Publiner Dekret, durch das Preußen für ein Glied des Polenreiches erklärt wurde.

Wie einst, so lebt nach 450 Jahren, Pommern, die bisherige Provinz Westpreußen, ist eine Provinz: der Verwaltung derselben der Wojwode (Statthalter). Die Wojwodschaft wird in Starosten eingeteilt. Der Wojwode ist der Starost (Landeshauptmann); früher war er ein Adliger, der nicht bloß die Polizeiverwaltung führte, sondern auch innerhalb gewisser Grenzen die Jurisdiktion über Edelleute und bäuerliche Besitzer übte. Daneben waren die sogenannten Tenanten Inhaber kleinerer Besitztümer (Tenanten).

Wies wiederholt sich. Schon 1919 lagte eine Danziger Zeitung über „die wahren Ziele der Polen“, Erweiterung der Presse

In Danzig, wo ein besonderer Kursus für polnische Agitatoren stattfand, an dem etwa 30 Personen teilnahmen, Vergebung öffentlicher Ämter an die Polen, Einstufung auf den Doppel-, besonders aber über Grundbesitzverteilung, der seit mehr als 10 Jahren andauert. Auf keinem Gebiet gehen die Polen so rücksichtslos vor, wie im Grundbesitzverteilung (Dsa. N. N.). Sie zahlen überhöhte Preise, was Deutschen nicht möglich ist, und schrecken letztere mit der Nachricht, daß deutscher Grund und Boden enteignet würde. Anteilnahme zu 100 M. das Stück zum Erwerb deutschen Bodens wurden ausgeschrieben, in Dirschau allein an einem Tage für 3000 M. Neu ist der Erwerb von 600 Morgen in Gdingen, 8 Kilometer nördlich von Joppot, um diesem bisherigen Weltseebade Konkurrenz zu bieten. Die „Erste poln. Seebadengesellschaft“ will bis 1921 das „Seebad Gdingen“ zu einem mit allem europäischen Komfort ausgestatteten Seebad — Hotel mit 200 Zimmern — ausbauen. Polnische Sprache, polnisches Geld wurde eingeführt, letzteres steht 1/2 niedriger als deutsches. Neu sind auch polnische Briefmarken mit der Aufschrift „Poczta Polska“, darunter im Werte von 1000 poln. Adler zwischen zwei Säulen und unten, a. A. „P. 20 P.“ = 20 Denko (Pfenning). Mehr aber noch beweist die Nachricht, daß Danzig die erste polnische Schule für das Gebiet der inneren Stadt erhält. Was in einem Zeitraum von 1/2 Jahrtausend nicht möglich schien, ist 1920 erfüllt. In dieser Schule, die nach Dieren eröffnet wird, soll die Unterrichtsforschung in allen Fächern polnisch sein, der Unterricht soll von polnischen Lehrern und Lehrerinnen erteilt werden. Auch in der Nachbarstadt Joppot hatten die Polen die Einrichtung einer polnischen Volksschule beantragt. Die Stadtväter aber lehnten diesen Antrag nach einer sehr erregten Debatte ab. Trotz aller dieser Bemühungen der Polen darf man hoffen, daß deutscher Geist diesen urdeutschen Gebieten erhalten bleibt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 9. April.

Vermehrter Kartoffelanbau.

Der Nassauische Landverband schreibt uns: „Landwirte baut mehr Kartoffeln an, sie werden auch gut bezahlt!“ Diesen Ruf konnte man in letzter Zeit in allen Tageszeitungen lesen. Aus ihm geht hervor, daß die Verbraucher einfluß — wenn auch reichlich spät — einsehen, daß dem Landwirt ausreichende Preise bezahlt werden müssen, wenn er bestreben soll, sie erkennen aber nicht, daß mit einem ausreichenden Preis allein (der eigentlich etwas selbstverständliches ist) dem Landwirt nicht geholfen ist. Es ist ihm dadurch noch lange nicht die Möglichkeit gegeben, mehr Kartoffeln als bisher anzubauen. Welche Hindernisse stehen dem vermehrten Kartoffelanbau im Wege? Während der vier Kriegsjahre glich Deutschland einer großen belagerten Festung. Vom Ausland kamen keine nennenswerten Lebensmittel herein. Die deutsche Landwirtschaft mußte daher alles aufbieten, um durch eigene Erzeugnisse unsere Ernährung sicher zu stellen. Nur durch tüchtigsten Raubbau konnte sie diese Aufgabe erfüllen. Es wurde aus dem Boden herausgeholt, was er nur hergeben konnte. Seitens der Landwirte wurde fortwährend darauf hingewiesen, daß man auch dem Acker wieder Nährstoffe zuführen müsse, wenn man noch weiterhin gute Erträge erzielen wolle. Dagegen wurde die Düngersubstanz immer spärlicher. Durch den Rückgang unserer Viehbestände (in Nassau beträgt er über 50 Proz.) wurde der natürliche Dünger (Stallmist) immer knapper. Gleichzeitig rina ein Stickstoffmangel infolge des einseitigen Viehfutters bedeutend zurück. Man vertrießte die Bauern: „Sobald unsere Stickstoffwerke nicht mehr für den Bedarf zu arbeiten brauchen, dann haben wir soviel Stickstoff für die Landwirtschaft, daß sie darin „schwimmen“ kann.“ Tatsächlich waren unsere Stickstoffwerke so ausgebaut, daß sie bei vollem Betriebe das Mehrfache dessen an Stickstoff produzieren konnten, was die deutsche Landwirtschaft vor dem Kriege verbraucht hat. So hofften denn unsere Bauern, daß es nach Kriegsende einen Mangel an künstlichen Düngemitteln nicht mehr geben könne, und daß sie bald wieder den ausgetroffenen Boden auf die alte Höhe bringen könnten. Wie steht es aber in der Wirklichkeit? In den Stickstoffwerken wird kaum gearbeitet. 125 Kesselwerke liegen wegen Kohlenmangels still. Es herrscht eine Knappheit an allen künstlichen Düngemitteln und infolgedessen eine Teuerung, daß es dem Landwirt einfach unmöglich ist, sich damit zu versorgen. Man könnte sich mit dieser Tatsache eventuell noch abfinden, wenn wir nicht in der Lage wären, selbst künstlichen Dünger zu erzeugen. Diese Möglichkeit ist aber im weitesten Maße vorhanden. Untertun nun dieser Not mit allen verfügbaren Mitteln zu helfen, und anstatt dafür zu sorgen, daß den Landwirten möglichst viel und billige Düngemittel zur Verfügung gestellt werden könnten, ist unsere Regierung (es ist kaum glaublich, aber wahr) noch durch eine recht beträchtliche Steuer. Andererseits werden viele Milliarden zur Verfügung der letzten ausländischen Lebensmittel fast nutzlos ausgegeben. Würde nur ein kleiner Teil dieser Summen dafür bereitgestellt, unsere Landwirtschaft mit den nötigen Düngemitteln zu versorgen, dann wäre doch

wenigstens dieser Betrag nutzbringend angelegt, nicht allein zum Vorteil der Bauern, sondern zum Vorteil der Allgemeinheit. Durch Anfrucht werden die Landwirte nicht in die Lage versetzt, mehr Kartoffeln anzubauen. Viel zweckmäßiger wäre es, wenn insbesondere die großen Städte, die Kommunalverbände und die gesamte Verbraucherenschaft der Regierung unaufhörlich zurufen würden: „Schafft unseren Landwirten ausreichende und billige Düngemittel, beliefern die Stickstoffwerke und unsere Kalkgruben mit Kohlen, dann wird unsere Landwirtschaft von selbst mehr Kartoffeln anbauen und was das wichtigste ist, die Erträge, die heute kaum mehr das Doppelte der Ausfaat bringen, werden sich verdoppeln und verdreifachen.“ Gerade der Kartoffelanbau erfordert eine sehr mühevollen Arbeit. Wenn aber der Landwirt von vornherein weiß, daß der Boden keine nennenswerten Erträge mehr liefern kann, dann bleibt ihm gar nichts anderes übrig, als auf den Anbau von Hackfrüchten zu verzichten und zur intensiven Wirtschaftsweise überzugehen.

Berufsberatung. In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß Berufsvereine durch Zeitungsanzeigen vor dem Auszug in ihren Berufen warnen, zumteil aus wirtschaftlichen, zumteil aus matriellen Gründen. Ueberblickt man diese verschiedenen Warnungen, so möchte man zu der Überzeugung kommen, daß nur wenige Berufe für die Eltern zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen ausnahmslos sind. Die wirtschaftlichen Verhältnisse liegen zurzeit in vielen Berufen so, daß ein Laie über die Entwicklung und die Zukunft der einzelnen sehr schwer ein Urteil abgeben kann. Aus diesen Erwägungen heraus wurde von der Regierung die Errichtung von Berufsämtern im Anschluß an die Arbeitsämter unter Mitwirkung der Schule angeordnet, weil nur durch das Zusammenarbeiten von Berufsamt und Arbeitsamt die Möglichkeit geboten ist, die Arbeitsmarktlage zu überblicken, womit die zuverlässigste Beratung gewährleistet ist. Außer der Prüfung des späteren Fortkommens obliegt es dem Berufsamt, auch festzustellen, ob die vorhandene Reizung des Schülers, die vielleicht in sehr vielen Fällen nur einer zufälligen Einbeziehung entspringt, immer fühligen Erwägungen Stand hält und insbesondere den körperlichen und geistigen Fähigkeiten angepaßt ist. Da zurzeit noch eine große Anzahl guter Lehrstellen zu befehlen ist, die die Gewähr leisten, daß die jungen Leute zu einer geachteten und auskömmlichen Lebensstellung gelangen, bietet sich für Eltern, Vormünder und Erzieher Gelegenheit, in gemeinsamer Arbeit mit dem Berufsamt viel Gutes zu leisten im Interesse der Jugendlichen und zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens. Anmeldungen von Lehrlingen, sowie alle einschlägige Auskunftserteilung täglich von 8—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags, außer Sonntags, im Stadt. Arbeitsamt, Eingang Schwalbacherstr., Zimmer 1A.

Stadtvorstand für Jugendfürsorge. Die Jahresversammlung fand im Rathaus statt und wurde von der Vorsitzenden Frau Dr. Reben geleitet. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß sich die Arbeit wieder vermehrt hat. Die Zahl der Fälle von Kindern und Jugendlichen ist von 1000 auf 1221 gestiegen, von denen 800 neu zur Bearbeitung kamen. Ein neues Feld der Tätigkeit schuf sich der Verband durch die Organisation einer Haushilfe für erkrankte Frauen und junge Mütter, die während des kurzen Bestehens bereits über 60 Frauen mit 2000 Pflegekindern zu gute kam. Die Kosten betragen 379 M. Während der Sommermonate hatte der Verband die erholungsbedürftigsten Kinder, die ihm durch die städtische Kleinkinderberatungsstelle genannt wurden, in einem Kinderheim unter den Eltern gesammelt, wo die Kleinen tagsüber bei guter Verpflegung und sachgemäßer Leitung Luft, Sonnenbäder nehmen konnten — gegen 100 Kindern konnte so gesundheitslich wesentlich geholfen werden. Viele gute Erfolge hatte auch die Tätigkeit der Schulpflegerinnen zu verzeichnen, die selber an einzelnen Beispielen festlegen, wie durch die Fürsorge für ein durch die Schule gemeldetes Kind oft Hilfe und Besserung der ganzen Familienverhältnisse herbeigeführt werden kann. Der Wunsch des Verbandes auf Vermehrung der Zahl der Schulpflegerinnen ist nur begründet und es wird ihm zur Erhaltung desselben offensichtlich durch Zuschüsse von Stadt und Behörden und freiwillige Spenden geholfen werden. Die Ausgaben des Verbandes betragen 178.165 M., die gedeckt wurden durch Beiträge der angeschl. 20 Vereine, durch Zuschüsse der Behörden und Stiftungen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Geh.-Rat Lieber gewählt, als Schatzmeisterin Frau v. Freyhold und als Beisitzer Herr Stadtrat Gau-Rat Dr. Fiedländer. Die Weiterentwicklung der Kleinkinderfürsorge erläuterte in einem Referat die Tätigkeit des Stadtvorstandes in Ergänzung der Arbeit des Stadt. Gemeindevorstandes.

Konzessionserteilung. Dem Apotheker Anton Wahren ist zur Fortführung der von ihm künstlich erworbenen Sövenapothek die Konzession erteilt worden.

Denkmalspflege im Rheingau. In dem abgelaufenen Jahre wurden vom Bezirkskonservator Professor Lutzmer in Frankfurt im Rheingaukreise in Sachen der Denkmalspflege folgende Angelegenheiten behandelt: Gallgarten befiel in seiner „Schüler-Madonna“ ein hervorragendes Werk mittelalterlicher Tonplastik, das, mit der als „Velle Alfacienne“ bekannten Madonna in Louvre aufs engste verwandt, wahrscheinlich wie diese aus dem Kloster Oberbach stammt. Die von Kunstfreunden geäußerte Besorgnis um eine, dem Wert dieses Kunstwerks entsprechende Pflege veranlaßte eine Aufforderung an den dortigen Kirchenvorstand, das Bildwerk in einem schützenden Gebäude unterzubringen. Ueber die innere Herrichtung der katholischen Pfarrkirche in Rauenhah wurde mehrfach Rat erteilt und der von Maler Martin in Wiesbaden vorgelegte Entwurf begutachtet. Gegen die Zuziehung des Turmerdegeschlosses zum Kirchenraum durch eine größere Öffnung in der Westwand der Kirche wurden konservatorische Bedenken nicht erhoben. — In der Bürgerstadt von Estwillle hatte die Fährung einer von Wiesbaden in den Rheingau projektierten elektrischen Kleinbahn Besorgnis erregt, weil man die Beanspruchung des südlichen Zwingers der alten Mainzer-Bischöflichen und damit eine Beeinträchtigung der Rheinfront von Estville befürchtete. Der auf Anfrage des Bezirkskonservators von der zuständigen Stelle erteilte Bescheid zerlegte diese Besorgnis. — In Gellenheim sind vier der aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammenden monumentalen Pumpbrunnen bei Einführung einer Quellwasserleitung an diese angeschlossen worden. Ueber die notwendige Instandsetzung dieser der Stadt zur Herbeigerückten Erbsche, sowie über die Herstellung eines Straßenkruisfixes und einer Statue des hl. Johannes von Nepomuk an der Bachbrücke hinter der Kirche wurde Rat erteilt und Beihilfe aus den Mitteln des Bezirksverbandes bewilligt. — In Mittelheim wurde von Vertretern der Regierungskassen und dem Bezirkskonservator eine Besprechung mit dem Kirchenvorstand und der Gemeindeverwaltung abgehalten, die die Verbesserung des sehr vernachlässigten baulichen Zustandes der dortigen Pfarrkirche, der ältesten romanischen Kirche des Rheingaus zum Gegenstand hatte. Ein genauer Vorschlag wird den auf mehrere Bauperioden zu verteilenden Herstellungsarbeiten zu Grunde gelegt werden.

Die „Rheinische Musterschau“ in Köln. Nachdem die unabweislichen Schwierigkeiten, die sich den Vorarbeiten zur „Rheinischen Musterschau“ entgegenstellten, nunmehr überwunden sind, ist das Zustandekommen der Messe als gesichert zu betrachten. Die Stadt Köln weiß sich in ihren Bestrebungen einig mit den industriellen Verbänden des ganzen Reiches, der ausländischen Durchdringung einen Ball entgegenzusetzen, der durch intensive Arbeit unserer gesamten Industrie geschaffen wird durch Arbeit, die Werte hervorbringt und durch die Ausfuhr dieser Werte fremdes Geld in die leeren Kassen unserer Notenbank leitet. In der „Rheinischen Musterschau“ sollen diese Bestrebungen ihren praktischen Ausdruck finden. Somit ist das Programm der Musterschau kurz in die Worte zusammenzufassen: Förderung der Warenausfuhr — Vereinfachung des Rohstoffbezugs. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Köln als Hauptplatz des besetzten Gebietes wie keine Stadt in der Lage ist, dies Programm richtig auszuführen. Nur das Bewußtsein des Grades unserer wirtschaftlichen Lage und das Gefühl, daß im besetzten Gebiet unter den heutigen Umständen der Zusammengehörigkeitsgedanke des gesamten Reiches einen sichtbaren Ausdruck finden muß, konnte die Stadt Köln bewegen, in diesen unsicheren Zeiten an eine so große Aufgabe heranzutreten. Auf einem 2000 Quadratkilometer großen Gelände am Rhein in unmittelbarer Nähe des zoologischen Gartens und der Flora wird eine imposante Ausstellungshalle errichtet für die Zwecke der Musterschau errichtet werden. Bei dem Bau werden alle Erfahrungen früherer Messen berücksichtigt, sodas der Neubau den modernsten Anforderungen in Bezug auf Ueblichkeit und Bequemlichkeit für Besucher und Aussteller gerecht zu werden verspricht. Die Stadt Köln, die keine finanziellen Opfer scheut, um die „Rheinische Musterschau“, wärdig der Bedeutung der Stadt Köln und ihrer großen Ziele, anzuknüpfen, hofft, daß die weithin Kreise von Industrie und Handel die Bedeutung der „Rheinischen Musterschau“ für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands anerkennen, und das Unternehmen durch entsprechende Beteiligung fördern und unterstützen werden. Die Geschäftsstelle, Kaiser Wilhelm Ring 33, ist zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Die Abstammungsberechtigten aus der Provinz Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Einreise in das Abstammungsgebiet Personalausweise mit Lichtbildern gefordert werden. Die Abstammungsberechtigten werden deshalb gut tun, sich solche Lichtbilder, wie sie auch zu den bisherigen roten Ausweisen verwendet sind, rechtzeitig zu beschaffen. In die amtlichen Abstammungsbücher wird nur derjenige aufgenommen, welcher unter Ueberreichung der

Fordernde Liebe.

Von Erich Ebenstein.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Wie ein Blitz hatten die Worte des Vaters den Nebel zerissen, der bisher über ihren Empfindungen lag. Nein, sie liebte Lou gar nicht. Nicht übertrieben trieb es sie immer wieder zu Meiners. Nicht sie schloß ihr Mißgefallen ein, nicht sie war es, der all ihre sorgenden Gedanken galten.
Noland Meiner allein erfüllte ihre Seele! Na, nun erkannte sie es mit Schrecken: schon von jenem ersten Augenblick an, da sie ihn auf dem Gärtelring erblickt hatte, als er seinen Rock ausdug, um bei einem fremden Bettler zu schenken... liebte sie ihn!
Seine grenzenlose Güte, seine Trübsal und — ja, das sogar zunächst — seine Hilfslosigkeit im Leben hatten es ihr angest.
Nicht bloß wie das Weib den Mann liebte sie ihn, sondern noch viel mehr wie eine Mutter ihr Kind, dem sie Stütze ist. Heiß, heiß, selbstvergessen und ewig, so war ihre Liebe unbedacht emporgewachsen in ihr, wie aus dem Reis der Baum. Ein Märchenbaum, zu dem man nur zu fagen brauchte: „Nütze dich, schütze dich! Wirf Gold und Silber über mich!“ Und man würde zur strahlenden Prinzessin.
Ach nein. Das nicht. Der Prinz, für den der Baum ihrer Liebe die Schwänke kante, gehörte ja einer anderen! Sie aber würde ewig unbeschadet daneben stehen wie das arme, verpöbelte Aischenputtel!
„Wera — sieh mich an!“ saate ihr Vater leise.
Wera hoben sich die blauen Mädchenaugen. Im nächsten Augenblick lag Wera an seiner Brust.
„Ich wußte es nicht!“ sammelte sie sich. „Ich schwöre dir, ich wußte es nicht bis heute! Aber wenn ich es auch

gewußt hätte, ich hätte doch nicht anders gekount! Wie ich es jetzt nicht kann... Lou ist krank, ohne daß ihr Mann etwas ahnt davon. Er hat sie mir anvertraut, und ich — o Papa, ich habe sie so schlecht behütet, weil ich innerlich nur mit mir selbst beschäftigt war! Dann habe ich ihr versprochen, ihrem Mann nichts davon zu sagen.“
„Nicht wahr, du verstehst es nun“, lächelte sie, „wie das auf mir lohtet? Ich bin schuld, daß es so kam. Hätte ich sie nicht tanzen lassen, wär: vielleicht alles ausgeblieben.“
„Schwerlich. Höchstens hinausgeschoben, denn offenbar ist die kleine Frau von ihrer Mutter her erblich belastet. Allerdings, daß du ihr Schweigen gelobtest gegen ihren Mann, legt dir eine schwere Verantwortung auf. Du hast dadurch selbst die Verpflichtung auf dich genommen, sie vor Torheiten zu bewahren und ihren Gesundheitszustand zu überwachen. Das erklärt mir nun vieles.“
„Ja, Papa, es ist schwerer, als du ahnen kannst! Denn Lou will um keinen Preis krank sein. Sie beläßt nicht nur mich, wo sie kann, sondern auch sich selbst. Sie will nichts wissen vom Temperaturmessen und ruiniert heimlich alle Thermometer, die ich ihr bringe. Auch auf die gewohnten Vergnügungen will sie nicht verzichten. Tag für Tag habe ich deshalb Kämpfe zu bestehen und bin glücklich, wenn es mir manchmal gelingt, sie zum Tableauscheitern zu bewegen. Dabei ist sie manchmal so elend, daß sie sich kaum regen kann, und scheidet bestimmt fast jeden Abend.“
„Das sagt Doktor Kammerder?“
„Nicht viel. Ich konnte ihn erst achtern sprechen. Lou hat es bisher offenbar absichtlich verhindert, daß ich mit ihm zusammenreife. Da ging ich endlich einfach selbst zu ihm in die Ordination. Aber es scheint, daß sie ihn ganz bezaubert hat, denn er sprach in ihrem Sinn — nämlich beruhigend! Es sei nicht so arg, wenn die Lunae auch erkrankt und momentan ein gewisser Schwachzustand vorhanden sei. Aber da Lou sich leidenschaftlich wehre, Wien zu verlassen, und ein gewaltiger Befehl dazu sie viel zu

sehr erregen würde, müsse man von solchen Mitteln vollständig absehen. Ich sollte trachten, daß sie sich gut nähre, viel Ruhe habe, wenig mitmache und so weiter.“
„Und was soll nun weiter werden? Das du nicht sofort allen Verkehr dort abbrechen kannst, sehe ich je unter diesen Umständen ein. Aber könntest du ihn nicht einschränken?“
„Wie, Papa? Wenn ich nicht dort bin und ihr vorleiste oder sie sonstwie unterhalte, lanawelt sie sich und läuft wieder von Vergnügungen zu Vergnügungen. Das Mädchen, das sie nun haben — lange hält keine dort aus, da Lou zuviel an Bedienung beansprucht — kann kaum das Einfachste fochen, und ich habe mich daher erboten, sie abzurufen. Auch sonst ist soviel im Haushalt zu tun. Wenn alles nur ein bißchen menschlich machen soll, hat man fortwährend aufzuräumen, zu nähen, allerlei Kleinigkeiten für Lou's Nachmittagsstee vorzubereiten, bei dem es nun fast täglich eine Menge Gäste gibt...“
„Aber was tut denn Frau Lou selbst den ganzen Tag?“
„Nichts! — Sie hat nie im Leben etwas anderes getan, Papa, als — zuzusehen oder sich amüßert! Wenn sie sich wohlfühlt, läuft sie wie ein neugieriges Kind neben mir her und lacht: „Ach, wozu machst du dir nur so viel Mühe? Ob das Ding da liegt oder dort, ist doch ganz gleich!“ Wenn ein Befehl zerrissen ist an ihrem Kleider, geniert sie dies nicht im mindesten. Gibt es irgendwo einen Nig, wird er mit Nadeln zusammengeheftet. Kommt das Essen mikroskop auf den Tisch, läßt sie lachend allerlei teure Delikatessen aus dem nächsten Restaurant holen, und wenn man sie am zweiten des Monats zum Beispiel allein ausgehen läßt, foun man sicher sein, daß sie so viel vorläßt, unnötiges Zeug zusammenkauft, bis vom Wirtschaftsdiebstahl der letzte Heller verbraucht ist. Ich habe deshalb nun die Wirtschaftskasse selbst in Bewahrung genommen. Jeder Kreuzer geht durch meine Hand und wird genau gebucht. Denn das war ja überhaupt keine Wirtschaft — früher.“
(Fortsetzung folgt.)

Personenstandsunterlagen (Geburtsurkunde, Heiratsurkunde) einen diesbezüglichen Antrag mit behördlich beglaubigter Unterfertigung stellen. Für Westpreußen nimmt derzeit das statistische Amt hier, Marktstraße 1, Zimmer 15, solche Anträge entgegen. Nach zuverlässigen Nachrichten wird die Abkündigung der Westpreußen schon im April, spätestens Anfang Mai, erfolgen. Für Ostpreußen und Schlesien erfolgen nach besondere Bekanntmachungen.

Ausführungsbestimmungen zu § 91 des Tabaksteuergesetzes. Am 1. April trat das Tabaksteuergesetz vom 22. Sept. 1919 in Kraft. Die Tabak- und Zigarettenindustrie hat damit gedroht, ihre Betriebe stillzulegen und hat schon vielfach Angehörten und Arbeitern gekündigt, um dadurch eine Dinausführung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten des Gesetzes herbeizuführen. Diese Wünsche und Forderungen sind nicht berücksichtigt worden. Für die Angehörten steht nun die Stellenlosigkeit vor der Tür, die für viele um so schwerwiegender sein wird, als bisher Ausführungsbestimmungen zum § 91 des Tabaksteuergesetzes, der die Entschädigung der beschäftigungslos werdenden Angehörten regeln soll, bisher nicht erlassen sind. Der Gewerkschaftsbund der Angehörten (G. D. A.) hat daher an den Reichsrat das dringende Ersuchen gerichtet, den Erlass dieser Ausführungsbestimmungen zu beschleunigen und hierbei im sozialen Sinne dafür zu sorgen, daß die Entschädigung vom 1. April dieses Jahres ab gewährt wird und mehrjährige Beschäftigungsdauer, Familiengröße und die Arbeitsleistung besonders berücksichtigt werden.

Chemisches Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden. In dem Winter-Semester 1919/20, dem 144. Semester, war das Chemische Laboratorium Fresenius von 75 Studierenden besucht, einschließlich einer Hospitantin. Unter den Studierenden waren 19 Damen. Aus dem Deutschen Reich waren 63 Studierende, aus Luxemburg 4, aus Rußland 3, aus Polen 2, je einer aus Schweden, aus der Türkei und aus Frankreich. Die bisherigen Direktoren, Geh. Regierungsrat Dr. H. Fresenius und Professor Dr. W. Fresenius übertrugen am 1. Februar d. J. die Leitung der Anstalt ihren Söhnen Dr. M. Fresenius und Dr. V. Fresenius, beides aber ihre Gehaltslosigkeit. Durch den kurz darauf erfolgten Tod von Geheimrat H. Fresenius erlitt die Anstalt einen schweren Verlust. Außer den beiden lebenden Inhabern, die gemeinsam mit Professor Dr. W. Fresenius den Unterricht leiten, waren drei Abteilungsleiter und Dozenten, sowie 16 Assistenten und Laboranten, darunter 11 Damen, in den verschiedenen Abteilungen des Untersuchungs-Laboratoriums und in der Versuchsstation tätig. Im Winter-Semester 1919/20 erschien die lange erwartete von W. Fresenius bearbeitete 17. Auflage der Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse von L. M. Fresenius. Außerdem sind noch eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten im Winter-Semester 1919/20 aus dem Laboratorium hervorgegangen, die zum Teil in der von W. Fresenius gemeinsam mit M. Fresenius und V. Fresenius herausgegebenen Zeitschrift für analytische Chemie veröffentlicht wurden. Abgesehen von den rein wissenschaftlichen Arbeiten wurden in den verschiedenen Abteilungen des Untersuchungs-Laboratoriums und in der landwirtschaftlichen Versuchsstation zahlreiche Untersuchungen im Interesse des Handels, des Bergbaus, der Industrie, der Landwirtschaft sowie der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden ausgeführt. Das Sommer-Semester beginnt am 20. April.

Ein Reichs-Kentner-Verband hat sich in Hannover gebildet. Nach seinen Satzungen bezweckt der Verband den Zusammenschluß der Kentner zur Wahrung ihrer Belange in jeder Beziehung, zur Abwehr gegen alle ihre Existenz bedrohenden und bedrohenden Gesetzesvorlagen und zur Verbesserung der durch bestehende, sie schwer bedrückenden Steuerlasten durch Eingaben an Regierungen, Behörden und politische Körperschaften und durch Vertretung in diesen Körperschaften. Auch nach Annahme der neuen Steuerlasten ist der Zusammenschluß aller Kentner eine Notwendigkeit. Niemand wird die Vorlagen Gesetz geworden sein, wenn alle Kentner Deutschlands sich geschlossen dagegen gewehrt hätten. In letzter Stunde waren leider nur einige, durch aus ungenügende, Erleichterungen für kleine Kentner

zu erreichen. Der Jahresbeitrag der Einzelmitglieder beträgt 3,50 M. (Postfachamt Hannover 26643). Nähere Auskunft durch den Vorsitzenden Max Quentin, Nicolaisstr. 44, 1. — Es dürfte wünschenswert sein, wenn die Kentnerbewegung sich nicht in verschiedenen Vereinen zerstückeln würde, sondern zu einem allgemeinen Zusammenschluß führte. (Schriftl.)

Zuckerfabrik-Gemeinde. Die Kleinkinderschule der Zuckerfabrik Hagenmeide beginnt wieder am 12. April, vormittags 8 Uhr.

Rebjauchversand. Der Regierungspräsident Erlang zur Kenntnis, daß die Gemarlung Wiesbaden, Viebrich, Hochheim, Wellmich, Rogern, St. Goarshausen, Bornich, Caub, Vorch, Vorchhausen, Geisenheim, Winkel, Dornich, Mittelheim und von der Gemarlung Johannisberg die Weinberge des Fürsten von Metternich als Rebjauchversand zu gelten haben.

Der vereitelte Schweinediebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wollten zwei Männer, die von einem großen Hund begleitet waren, in einer Gärtnerei kurz vor Erbenheim aus dem Stalle ein Schwein fesseln. Durch das Geräusch wurde aber der Besitzer wach. Als die Diebe sich in ihrem Unternehmen gefehlt sahen, machten sie sich davon und mußten ihren Raub im Stalle lassen. Bei der Flucht über die Wälder dürften sie sich empfindlich verletzt haben, den Blutspuren nach zu schließen. Die an dem Fenstergras zurückgelassen sind.

Ungeheurer Diebstahl. Einer französischen Offiziersfamilie in Mainz wurden in ihrer Abwesenheit von dem Dienstmädchen, das erst zwei Tage bei ihr in Stellung war, fast sämtliche Wertsachen aus der Wohnung weggeschleppt. Unter den gestohlenen Sachen befindet sich ein Silbermantel, mehrere Fuchspelze, Gold- und Silbergeschmuck, eine Perlenkette, ferner Kleider, Legitimationen und Familienpapiere. Die Diebin führte einen polnischen Namen und hatte auf der rechten Wange unter dem Auge eine Narbe, von einem Geschwür herrührend. Für die Ermittlung der Diebin und der gestohlenen Sachen ist eine hohe Belohnung angesetzt.

Bei einem Einbruch in der Vestingstraße wurden Damenkleider und Stiefel, außerdem eine goldene Brosche, gestohlen aus einem holländischen Hüftgürtelstück, und eine Anzahl Damendollenteilegegenstände mit silbernen Griffen besam. Stiefeln gestohlen.

Todesfälle. Nachrichten vom 8. April. Sterbefälle. Am 31. März Kaufmann Josef von Paris, 42 Jahre. Am 6. April Ehefrau Klara Weber, geb. Janßen, 60 Jahre; Lind Dorothea Weber, 4 Jahre; Bankbeamter Richard Wedemeyer, 27 Jahre. Am 7. April Witwe Auguste Stegmann, geb. Krone, 94 Jahre.

Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

Gastspiel Bohnen. Mit Rücksicht auf die veränderte Lage finden die für Dienstag, den 13., und Donnerstag, den 15. April vorgesehenen Gastspiele von Michael Bohnen im Abonnement statt und zwar „Margarete“ am 13. im Abonnement V. und „Reiseführer“ am 15. April im Abonnement C.

Sängervereinigung Wiesbaden. 3. gemeinsame Probe Freitag, den 9. April, abends 8 Uhr, Aula des Lyzeums II (Vogelsch.). Pünktliches, vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

Verein Naturschutzpark E. B. Wir machen nochmals auf die am Samstag, den 10. April, abends 7 1/2 Uhr, stattfindende Monatsversammlung im Restaurant Wies, Kleinstr. 63, aufmerksam. Die Verköstigung ist eingeschlossen.

Die Wiesbadener Hochschulvorlesungen.

Von Dr. B. Laquet.

Die Hochschulvorlesungen haben sich seit ihrem Beginn im Herbst 1919 ein solches Vertrauen in den gebildeten und bildungsbedürftigen Kreisen der Stadt erworben, daß ihre Ankündigung auch ohne besondere Werbung genügen dürfte, um die Aula des Lyzeums I bis auf den letzten Platz zu füllen. In der vom 12. bis 17. April stattfindenden Reihe soll zum erstenmal in Wiesbaden ver-

sucht werden, eine erlebte Zuhörerhaft eine Woche hindurch ohne Unterbrechung zur Entgegennahme schwerer geistiger Kost zu sammeln; wissenschaftliche und Berufsvereine beteiligen bereits zwei Fünftel der Gesamtkarten mit Beschlag.

In unfer politisch-wirtschaftlich erregten, fast auf Sein und Nichtsein eingestellten Zeit hat eine das Weltall, den Kosmos berührende Frage ungewöhnliches Aufsehen erregt; seit fünfzehn Jahren bewegt, das heißt revolutioniert ein Aufsehener, Albert Einstein, und seine Entdeckung, die Einsteinsche Relativitätstheorie die physikalisch-mathematische Erforschung der Welt. Einstein ist ein 42jähriger Mathematiker, dem 1919 die Königlich Preussische Medaille verlieh als dem wohl zurzeit bedeutendsten, vielleicht einzigen wissenschaftlichen Genie!

Anhalt und Bedeutung der Theorie faßlich darzustellen, ist außerordentlich schwer; es soll aber eine Einführung in die kommenden Vorträge versucht werden unter Anlehnung an die in dritter Auflage erschienene H. Pflügersche Schrift über das Relativitätssprinzip.

Die Kopernikus ein (1543) die Raumauffassung des Abendlandes als Irrtum nachwies und damit eine Revolution der Geister einleitete — so jetzt Einstein unsere bisher übliche Zeit auffassung! Was bedeutet dies, daß unsere Zeitauffassung relativ werden muß? Warum müssen wir umlernen, wie die Menschen der nachkopernikanischen Jahrzehnte? Uns erscheint ja sehr, was Kopernikus lehrte, auch „eine einfache Sache“, die wir schon in der Klosterschule lernen! Was ist Zeit, was ist absolute, das heißt für alle und alles gültige Zeit? Und gibt es eine solche? Wenn in Berlin und Köln zwei Menschen punkt 12 Uhr auf den Tisch schlagen, tun sie es zu gleicher Zeit? Die Antwort lautet nach Einstein: Nein; denn es kommt auf die Lage und den Standpunkt des Beobachters, auf das mechanische, das heißt traudwie bewachte System, das heißt auf den Weltkörper, seine Lage, seine Geschwindigkeit an, von dem aus der unparteiische Beobachter die beiden Uhrenträger und Zeitanzeiger zu beobachten vermag!

Wie kam Einstein zu seiner Antwort? Wir können wie schon Newton nachgewiesen hat, die absolute Geschwindigkeit, mit der die Erde durch den Weltraum fliegt, allein von uns aus nicht messen; wir fühlen es ja auch gar nicht, daß wir um die Sonne kreisen; nur unsere Geschwindigkeit relativ zur Sonne oder zu einem anderen Bezugskörper, zu einem Fixstern ist messbar. Wir verfolgen uns in ein Luftschiff, so groß als die Entfernung Wiesbaden-Frankfurt; wir fühlen, angenehm, daß die Motoren geräuschlos arbeiten, keinerlei Bewegung der Gondeln; wir ruhen scheinbar auf der Erde; erst wenn wir zum Kabinefenster hinausschauen, bemerken wir, daß wir relativ zur Erde uns bewegen; der auf der Erde befindliche Beobachter schautet hinan, daß die Erde ruhe und daß das Luftschiff sich bewege, das heißt mit den auf Bewegungsbewachtungen beruhenden Gesetzen der Mechanik können wir, weder der Mann im Luftschiff noch der Erdbewohner, unsere Eigengeschwindigkeit als absolute bestimmen. Vielleicht entscheidet die Optik, das heißt das Licht, dessen Träger der den Weltraum erfüllende Äther bildet; die von Sonne und Mond um im Äther erregten Wellen treffen ja unser Auge als Licht; da der Äther starr ist und im Weltraum unbewegt verharrt, können wir ihn als Bezugskörper ansehen und die Lichtgeschwindigkeit relativ zu messen — 300 000 Kilometer pro Sekunde.

Als man aber versuchte (1881 ein russischer Physiker), die Geschwindigkeit, mit der das Licht, falls es der Eigenrichtung, mit der die Erde sich bewegt, entgegengefließt läuft, das heißt auf die Erde zukommt, mit seiner Geschwindigkeit zu vergleichen, mit der es der Erde entgegenfließt, „nachrennt“, also langsamer läuft, so ergaben sich zwischen diesen beiden Rechnungen keinerlei zahlenmäßige Unterschiede.

Einstein löste das Rätsel; es liegt in der Relativität der Zeit! Die Zeitmessungen, die wir auf der Erde vornehmen, oder die Zeitmessungen, die zum Beispiel ein mit Lichtgeschwindigkeit über uns vorbeifliegendes Luftschiff vornimmt, sind ebensowenig verbindlich für die Zeit anderer wie unserer erwähnten vorkopernikanischen Raumfassungen für die anderen Weltkörper.

Wie einst Kopernikus die Erde aus der beherrschenden Stellung im Raum in die Rolle eines armierten Planeten gleich Millionen anderer Planeten verdrängt, so verweist Einstein sie und uns aus der bislang beherrschenden Stellung in bezug auf die Zeit!



Sanssouci • Führende Wein- und Tee-Diele Wiesbadens
Täglich 4-7 Uhr: Tee- und Mocca-Stunde
2 Minuten v. Kurhaus u. Theater. **Spiegelgasse 5 I. Etage.** 18483

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

„Das süße Mädel“, Operette von Landberg und Stein, Musik von Heinrich Reinhardt.

Es gibt Dinge, die jede Kritik entzweifeln. Zu ihnen gehört der burleske und unwillkürliche Humor, über den eine Anzahl Künstler des Residenztheaters verfügt, und dessen Eintreten für die Reinhardt'sche Operette wahre Orgien feiert; und der seinen und frischen Wiedergabe des melodischen Musikschwanks einen häßlichen Erfolg brachte. Wir können uns nicht erinnern, das „süße Mädel“ in solcher tollen übermäßigen Stimmung dargestellt gesehen zu haben und wir glauben, daß wir gegenüber einem solchen Uebermaß von körperlicher Gewandtheit und künstlerischem Schmelz, wie es am Mittwoch in die Erscheinung trat, als kritische Beurteiler machtlos sind. Wenn schon, denn schon! scheint die Parole der lustigen Leute in der Zuschauerkrone zu sein.

Besonders war es wieder Emma Peleru, die in der Titelrolle ungewöhnlich: Gemische ihrer humoristischen, burlesken und graciosen zugleich wirkenden Begabung erbrachte. Diese Künstlerin ist ein Top für sich. Sie versteht es, selbst Situationen, die an der Grenze des Möglichen sich befinden, durch die Anmut und Gewandtheit ihrer Darstellungsweise zu retten. Auch stimmlich war ihre Vola eine erfreuliche Leistung. Aus bester Fundierte ihr als in jeder Hinsicht gleichwertiger Partner Herr Reinhardt-Hardt. In diesem Künstler besitzt die Bühne in der Puffenstraße eine Kraft, die durch Humor, ywandtes und feils natürlich w'rendes Spiel und die Vorzüge einer geschmackvollen Selongatechnik außerordentlich verwendungsfähig ist. Gifela Baum als Kritik war ebenfalls zum „Sprechen“ komisch. Unwählska wie ihre Pame wirkt ihre Darstellung frisch und nie gemacht. Das die Herren Baendal und Stolzenberg die Genannten auf das wirksamste ergänzten, in selbstverständlicher Weise. Es wurde selten so laut und heraldisch im Residenztheater gelacht wie an diesem Abend, der teilweise zu einer variétésartigen Sondervorstellung sich gestaltete. Herr Bildt, Fräulein Curs und Herr Busae,

sowie die Gesamtdarstellerhaft, die besonders schnell in der Ballscene des 2. Aufzuges sich betätigte, konnten mit dem Dirigenten und dem Spielleiter Herrn Vab sowie dem Dirigenten, Herrn Freudenberg, die orkanartigen Beifallsstürme entgegennehmen. „Das süße Mädel“ hat damit seinen Platz wieder für lange Zeit erobert und die Kritik Credit vor so viel Lachen, Uebermut und Tollheit ihre Waffen. H. Gz.

Die Tänze der Sylvia Herzia.

Sylvia Herzia tanzte am Mittwoch abend im großen voll besetzten Kurhausaal. Sylvia Herzia kann tanzen. Tanzen ist für sie eine innere Notwendigkeit, tanzen ist für sie Leben. Das alles spricht aus ihren natürlichen, frischen ursprünglichen Bewegungen, aus der selbstverständlichen Sicherheit, aus der sich kindlich-frischen Anmut, aus der Feierlichkeit des Ausdruckes. Was Sylvia Herzia bietet, gehört zum besten, was tänzerische Ausdruckskraft zu bieten vermag. Dieser jungfräuliche schlanke und doch mädchenhaft zarte Körper weilt sich in einer ungewöhnlichen Art in die Musik einzuschmelzen und sie sichtbarlich zu deuten. Mit vollkommen künstlerischer Meisterschaft beherrscht Sylvia Herzia jed' Art und Form des Tanzes vom schwierigsten Epikentanz bis zum graciosen Schritt. Mit dieser tanztchnischen Vollkommenheit verbindet sich die Natürlichkeit des musikalischen Erlebens und es entsteht das, was den Tänzer sein: Schönheit verleiht, die von dem Zuschauer unmittelbar empfunden wird. Unterläßt wurde die Wirkung der tänzerischen Bewegung durch Kostüme, die von einem beneidenswerten Geschmack Zeugnis abgaben. Bed, oft sehr led, doch immer noch mit dem sichern Instinkt für jene Grenze, die das Gemeine von dem Schönen scheidet. Alles atmete Schönheit, reine natürliche Schönheit. Es wird auf dem Gebiet des Kunsttanzes so viel geboien, aber viel an Quantität, weniger an Qualität. Es ist deshalb nicht mehr als recht, wenn da, wo wirkliche Kunst sich offenbart, mit Worten der Bewunderung und Anerkennung nicht gespart wird. Man war vorgestern abend versucht, Vergleiche anzustellen zwischen Danelore Siegler, die gerade vier Wochen vorher tanzte, und Sylvia Herzia. Dem ein

Vergleich überhaupt am Platze ist, so könnte man sagen, daß Danelore Siegler mehr Klasse, die Sylvia Herzia unverkennbar mehr Anmut besitzt. Entscheidende Anmut und Weichheit der Empfindung lebten gleich im ersten Tanz auf; in Geschichten aus dem Wiener Wald; sie gaben auch in den klassischen Tänzen der Künstlerin die besondere Note. Ueberhaupt war die Auffassung in allen Tänzen original. Das Publikum dankte durch ungewöhnlich starken Beifall. Nicht zu vergessen ist die vorzügliche Begleitung durch das Orchester, Leitung: Herr Wolf, das zum Erfolg des Abends wesentlich beitrug.

Kleine Mitteilungen.

Aus den Kunstausstellungen. Im Kunfsalon Schöfer (Korridor, 54) sind seit einiger Zeit wieder eine Anzahl neuer, lebenswerter Gemälde und graphische Arbeiten ausgestellt. Sehr eindrucksvoll durch die brotende Gemütsstimmung hebt sich das gleichnamige Gemälde von Deisinger aus der Reihe der anderen Kunstwerke ab. Dunkel, beinahe hart in den Anzueilinen, liegt die Alpenkette vor dem sich aufbellenden Himmel. Die Berge sind in tiefes, dilleres Blau getaucht, eine gut zusammengehaltene, herbe Stimmung, die der Maler frisch und naturgemäß der Verheerung anvertraut. Diefem Bild stellt sich Trüglers „Hochgebirgslandschaft“ würdig zur Seite. Das Bild zeigt freundlich sommerliche Stimmung, ein wenig alltäglich, aber wohlwend und erfrischend. Berner Boael (Düsseldorf), der bis als gewählter Radierer reist, wie namentlich seine Architekturblätter beweisen, ist in der Deifarbe weniger glücklich. Seine Landschaft im Schnee wirkt ein wenig roh und unvermittelt. Sehr gut bewegt, wenn auch etwas groß realistisch, erscheint „Der Fuß“ von Raub, ein an sich für sich aber gut gezeichnetes, farblich frisches Gemälde. Einige Korvire aus Wiesbadens näherer Umgegend sehen wir von Arents. Unter den Stillleben sind hervorzuheben „Weiße Teller“ von Hübel, das Blumenstillleben von Keller-Derrmann und Schmidts frisches, farbiges, wenn auch etwas hartes „Kochgeschloß“. Das „Blumenstillleben“ von Baum's ist dagegen sehr roh in Farbe und Zeichnung, seine „Porten“ bei weitem besser. Außer Vogel hat noch Kupferich eine Anzahl sehr fein gezeichneter Blätter (Radierungen), Vornirte aus dem Industriegebiet ausgestellt. L. G. Sch.

Alle Reilmessungen sind relativ; die Zeitspanne der Minute ist auch relativ; der Begriff Gleichzeitigkeit hat aufhört; und das Raum und Zeit verflochten sind, von einander abhängig, ohne einander nicht zu existieren vermögen, so sind auch die Raummessungen relativ. Wenn wir im D-Zug mit Lichtgeschwindigkeit durch Tunnel fahren könnten, so würden wir den Eisenstab, etwa von zehn Meter Länge, den im Tunnel auf dem Bahnhof ein Mann senkrecht betrachtet ließe, als Parabel, das heißt gekrümmt, beobachten! Es gibt also keine absolute Länge! Eine Kugel erschien uns vom gleichen D-Zug aus — als Scheibe. Die als Kugel angenommenen Elektronen, das heißt die Atome der Elektrizität, welche mit Lichtgeschwindigkeit als sogenannte Kathodenstrahlen vom Radium abgeschleudert werden, platzen sich ab; auch ihre Masse wächst mit der Geschwindigkeit; der Masse entspricht ihre Trägheit, das heißt der Widerstand den sie dem Versuch, sie zu bewegen, aufbringt und entgegenstellt!

Stürzt mit den von Newton angenommenen absoluten mechanischen Gesetzen auch das Werk unserer Ingenieure zusammen? so fragt Pfleger! Nein! Denn die Kenderungen die man an ihren Berechnungen anbringen muß, sind minimal und ohne praktische Bedeutung. Aber letztere kann in 100 Jahren oder schon früher von Nischen einfluß werden. Ein Beispiel: Masse bedingt auch Energie; erwärmt man einen Körper, so steigt seine Energie; in einem Kilogramm Kohlen liegen seit Urzeiten 20 Billionen Wärmeenergie latent, d. h. aufgespeichert; gelänge es einmal — beifallsoweit, was theoretisch möglich ist — das Kohlenatom so zu zerlegen, wie das bei dem Radiumatom geschehen ist, dann könnte ein Dampfer wie der „Imperator“ zehn Jahre lang, ohne irgendwo zu bunkern, d. h. ohne frische Kohlen einzunehmen, fahren; und wenn wir Deutschen dieses Geheimverfahren nur ein Jahrzehnt und erhalten könnten, dann wäre unser Vaterland — wie Mrs. Man — „die Herrin der Welt“!

Wir sind sicher, daß es Prof. Born, dem Leiter des physikalischen Instituts der Universität Frankfurt, dessen vollständige Darstellungskraft auf dem Gebiete der elektromagnetischen Lichttheorie sein Lehrer Max Planck Berlin ausdrücklich hervorhebt, gelingen wird, unterstützt durch Experimente, diese gewaltige Relativitätstheorie auch dem Laien darzustellen.

Von A. Einlein zu D. Spenglers Werk: „Untergang des Abendlandes“ (Bd. 1 10. Aufl. von München) führen mancherlei Brücken. Spengler ist Relativist, Skeptiker; „alles fließt“ nach ihm; wir sind nach ihm am Ende unserer Kultur angelangt; aber nicht erst durch den Weltkrieg; schon um 1800 begann Kultur und Zivilisation sich zu wandeln, sich zu mechanisieren etc. Gegen diese Spenglersche Cassandra-Stimmung und Voraussage — unendlich optimistisch, oft paradox — wird Prof. Heidegger-Freiburg der zweite Vortragende, ankämpfend. Auch dieser „Dionysos“ sehen wir mit Spannung entgegen!

Wir empfehlen zur vorläufigen Orientierung: D. Spenglers kürzere Streitschrift: „Preußen und der Sozialismus“, bei von München 1920.

Den Schluß der Vorträge wird H. Duden bilden, der zum dritten Mal vor uns mit Geist und Temperament sprechen wird; das Thema: „Reformen und Revolutionen“, natürlich vom weltanschaulich-sozialen Standpunkt aus. Diese „wissenschaftliche Woche“ soll und will in den Bildungs- und anregungsreichen und auch sonst schaffenden Zeitläuften uns Mittel und Wege aufzeigen zur Verbesserung und zu geistiger Erhebung in zum Aufstieg zu höchsten Zielen der Menschheit überhaupt.

Deutsches Turnen.

Der Turngau Süd-Nassau der deutschen Turnerschaft hat seinen Arbeitsplan für das laufende Jahr aufgestellt. In mehreren Orten werden Vorturner-Lehrgänge eingerichtet. Am 2. Mai findet in Dohrheim eine Vorturner-Lehrungsstunde für das Frauenturnen statt. Eine Gau-Vorturnerfahrt wird am 10. Mai zugleich mit Gauwettkämpfen in Riedesheim abgehalten. Dasselbe wird sich auch das Gau-Turnturnen am 4. Juli abspielen, das diesmal in besonders guter, turnerischer Entfaltung, in großem Rahmen einen Glanzpunkt bilden wird; die Einzelheiten werden den Vereinen noch bekanntgegeben werden. Auch ein Vorturner der älteren Turner, von 35 Jahren und darüber, wird die alten Kämpfe nochmals auf den Plan führen; Vorführungen der Frauenabteilungen werden einen neuen Ton in die seither abflaute Darbietungen bringen. Die Ausbreitung des so gesunden Schwimmsport soll mit Macht gefördert werden; besonders die am Rheine gelegenen Vereine haben in dem großen Rheinstrom eine selten schöne Gelegenheit, diesen Sport zu pflegen. Mitte September findet in den 4 Bezirken des Gaues ein Jugendwettkampfturnen statt für die Jugend unter 17 Jahren. Zu Pfingsten aber werden zwei prächtige Turnfahrten zum oberen Taunus und in das Sauerbachtal die wanderlustigen Turner hinausführen ins Grüne, durch Wald und Flur.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

In Nassau, 6. April. Bürgermeister Hasenclever, welcher vor einigen Jahren einstimmig auf Lebenszeit gewählt worden war, hat bei einer Besprechung der städtischen Körperschaft seinen Rücktritt erklärt. Diese Nachricht wirkte in unserer Stadt wie ein Blitz aus hellem Himmel. Manahs Wort der Anerkennung und des Dankes wurde ihm nach seiner Rücktrittserklärung gesollt für die Verdienste, die er sich im Interesse der Stadt erworben hat. Besonders gelobt es, ihn zum Bleiben zu bewegen, da sein Fortgehen einen unerfüllbaren Verlust bedeuten würde.

Gericht und Rechtsprechung.

Fe. Aufrichtig Volk. Vor dem hiesigen Arbeitsamt trat unlängst der im hiesigen Kaiserhof beschäftigte Silberputzer Ferdinand Kappel den arbeitslosen Kellner Friedrich Schumann. Kellner fragte Kappel, ob er keine Alternativen auf seiner Arbeitsstelle ausführen bezug. Beschaffen könne. Kappel ließ sich dadurch verleiten, im Kaiserhof eine größere Menge Silberzeug wegzunehmen und dem Kellner zu übergeben. Das Silber wanderte nach Mainz. Dabei betätigte sich auch der Kellner Gustav Seibert von hier. Die Strafkammer verurteilte wegen Diebstahls Kappel zu vier Monaten Gefängnis, wegen Hehlerei erhielten Schumann und Seibert je sechs Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Das Danzig der Zukunft. Nach einem Projekt des Danziger Stadtbauinspektors, Professors Dr. Ing. Fischer, ist die teilweise Niederlegung der noch vorhandenen gemauerten alten Mäule geplant, an deren Stelle ein Grünpark geschaffen werden soll. Promenaden, Spiel- und Sportplätze sollen an ihre Stelle treten, ein Stadion in großen Ausmaßen, moderne Schwimmbadanlagen und eine ganze Reihe von Sportplätzen sollen geschaffen werden. Die Begräbnisgräber von Peierzhagen bis Anipab sollen im

Winter dem Eisport dienen. Der hohe Oog-Is- und H. Schöfberg, mit ihrer prächtigen Aussicht über die Stadt Danzig bis zur See, bleiben erhalten und werden für das Publikum freigegeben. Zur Beschelung wird das große Bismarckberger Gelände vom Neugartentor bis Langfuhr-Königsalterweg aufgeschlossen, das zu wesentlich niedrigeren Preisen abgegeben werden kann, als dies beim Bismarckberger Gelände möglich gewesen wäre. Die Ausführung des großzügigen Planes in seiner Gesamtheit würde, wie die „Danz. N. Nachr.“ ausführen, allen Teilen gerecht und es wäre der seltene Fall gegeben, wo rein praktische Erwägungen sich mit den rein künstlerischen auf das innigste vereinen.

Vollwirtschaft. Berliner Börse.

Berlin, 8. April 1920.

	V.K.	L.K.	V.K.	L.K.
Kriegsanleihe	79.75	79.75	Deutsche Erdöl	890.-
4 Reichsanleihe	76.50	76.50	Deutscher Erdöl	859.-
10 „	69.60	69.60	Deutscher Erdöl	374.-
3 „	76.25	76.50	Deutscher Erdöl	445.-
4 Pr. Konsols	78.-	78.50	Deutscher Erdöl	379.50
5 Pr. Konsols	66.-	66.40	Deutscher Erdöl	358.50
6 „	62.80	63.40	Deutscher Erdöl	384.75
			Deutscher Erdöl	421.-
			Deutscher Erdöl	498.-
			Deutscher Erdöl	490.-
			Deutscher Erdöl	350.-
			Deutscher Erdöl	343.-
			Deutscher Erdöl	241.-
			Deutscher Erdöl	249.75
			Deutscher Erdöl	340.-
			Deutscher Erdöl	298.-
			Deutscher Erdöl	328.-
			Deutscher Erdöl	330.-
			Deutscher Erdöl	315.-
			Deutscher Erdöl	311.-
			Deutscher Erdöl	520.50
			Deutscher Erdöl	506.-
			Deutscher Erdöl	314.-
			Deutscher Erdöl	319.-
			Deutscher Erdöl	492.-
			Deutscher Erdöl	400.-
			Deutscher Erdöl	324.-
			Deutscher Erdöl	359.50
			Deutscher Erdöl	324.-
			Deutscher Erdöl	375.-
			Deutscher Erdöl	374.75
			Deutscher Erdöl	390.-
			Deutscher Erdöl	395.-
			Deutscher Erdöl	817.-
			Deutscher Erdöl	807.75
			Deutscher Erdöl	330.-
			Deutscher Erdöl	334.-
			Deutscher Erdöl	1245.-
			Deutscher Erdöl	1265.-
			Deutscher Erdöl	849.-
			Deutscher Erdöl	690.-
			Deutscher Erdöl	580.-
			Deutscher Erdöl	39.75
			Deutscher Erdöl	38.75

Berlin, 8. April. Devisenmarkt. Telegraphische Anzeiger für 7. April 1920. 8. April 1920.

	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	2387.50	2392.50	2172.75	2177.50
Brüssel-Antwerpen	434.50	435.50	414.60	415.40
Norwegen	1273.50	1276.50	1148.75	1151.75
Dänemark	1198.75	1201.25	1038.75	1041.75
Schweden	1409.50	1411.50	1298.50	1301.50
Italien	351.50	352.40	319.65	320.35
London	289.70	290.30	244.75	245.25
New-York	266.70	267.30	234.75	235.25
Paris	83.40	83.60	83.18	83.38
Brüssel	404.60	405.40	389.60	390.40
Schweiz	1128.75	1131.75	1078.75	1081.75
Spanien	1078.75	1081.75	1073.75	1076.75
Oesterreich-Ungarn	22.97	23.03	22.47	22.53
Wien (in Deutsch-Oesterreich abgestempelt)	22.97	23.03	22.47	22.53
Prag	86.90	87.10	85.40	85.60
Budapest	28.47	28.53	—	—

Marktberichte.

Produktenbericht. Am Produktenmarkt erfuhr das Getreidegeschäft bei andauernder Zurückhaltung der Käufer keine Belebung. Auch im Verkehr mit Müllensfrüchten blieb es still. Lupinen liehen Reizung zur Abschwächung erkennen, ebenso Serradella. Den blieb kaum behauptet. Stroh litt unter hohem Angebot. Butterkäse gab unter großem Angebot nach. Daher amtlich nicht notiert. Tendenz geschäftlos.

Correspondenz: Bernhard Gröschel, Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: Heinz Lorenz; für die Anzeigen: Joh. Hagler; Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H. sämtlich in Wiesbaden.



HAWA

Dreschmaschinen

Gediegene Bauart — Reiner Drusch
Gute Sortierung — Geringer Kraftbedarf
Sofortige Lieferung

HANNOVERSCHE WAGGONFABRIK-AKT.GES.

HANNOVER-LINDEN

In unser Handelsregister B Nr. 149 wurde heute bei der Firma: Kurhaus Gröndel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Wiesbaden folgendes eingetragen: Durch Beschluss der Gesellschafter-Versammlung vom 9. März 1920 ist die Gesellschaft aufgelöst. Die bisherigen Geschäftsführer Heinrich Schmidt und Martin Bauer, beide in Mainz, sind zu Liquidatoren bestellt.
Wiesbaden, den 27. März 1920.
Das Amtsgericht, Abteilung 17. (R. 1128)

In unser Genossenschaftsregister Nr. 62 wurde heute bei der Genossenschaft: Versicherungs-Genossenschaft der Baugewerke im Handwerkskammerbezirk Wiesbaden e. G. m. b. H. in Wiesbaden eingetragen, daß die Vertretungsorgane der Liquidatoren beendet ist.
Wiesbaden, den 30. März 1920.
Das Amtsgericht, Abteilung 17. (R. 1130)

In unser Handelsregister A Nr. 1421 wurde heute bei der Firma: „Export- und Import-Gesellschaft Alfred Clouth u. Co. in Wiesbaden“ folgendes eingetragen: Die Firma ist geändert in „Alfred Clouth u. Co.“
Wiesbaden, den 27. März 1920.
Das Amtsgericht, Abteilung 17. (R. 1132)

In hiesigen Handelsregister Abt. A wurde heute unter Nr. 193 die Firma S. Wilhelm Klein in Grenzhausen und als deren alleiniger Inhaber der Ingenieur Wilhelm Paul Klein in Grenzhausen eingetragen. Der Herr Frau Paula Wilhelmine Klein, geb. Cloes in Grenzhausen ist Prokura erteilt.
Grenzhausen, den 24. März 1920.
Amtsgericht Oöhr-Grenzhausen. (721)

Bekanntmachung.

Hier und auswärts wohnende Personen, welche bereit sind, kleine Kinder, namentlich solche im ersten und zweiten Lebensjahre, für Rechnung des Vätervereins oder der General- und Berufsvereinsvereine in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich baldigst im städt. Verwaltungsbüro, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 17, vormittags zwischen 9-12 Uhr zu melden.
Die Meldungen können auch auf schriftlichem Wege erfolgen. Bemerkung wird, daß für Kinder im ersten Lebensjahre ein Pflegegeld bis zu 75 Mark monatlich gezahlt wird.
Wiesbaden, den 31. März 1920.
Der Gemeindevorstand. (701)

In unser Handelsregister B Nr. 7 wurde heute bei der Firma: „Gino-Metall-Gesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. V.“ mit dem Sitz in Schierstein am Rhein eingetragen, daß die Liquidation beendet, die Firma erloschen ist.
Wiesbaden, den 30. März 1920.
Das Amtsgericht, Abteilung 17. (R. 1131)

In unser Handelsregister A Nr. 18 wurde heute bei der Firma: „Hotel und Bäder, Hefischer Hof, vormals Enallischer Hof, Richard Koll“ in Wiesbaden eingetragen, daß die Firma erloschen ist.
Wiesbaden, den 30. März 1920.
Das Amtsgericht, Abteilung 17. (R. 1129)

In unser Handelsregister A Nr. 1141 wurde heute bei der Firma: „Carl Kallomelius“ in Wiesbaden eingetragen, daß dem Kaufmann Eugen Heinrich in Wiesbaden Prokura erteilt worden ist.
Wiesbaden, den 30. März 1920.
Das Amtsgericht, Abteilung 17. (R. 1130)

In unser Handelsregister A Nr. 380 wurde heute bei der Firma: „Göten-Pharmacie internationale von Dr. Hermann Kurt“ in Wiesbaden eingetragen, daß die Firma erloschen ist.
Wiesbaden, den 30. März 1920.
Das Amtsgericht, Abteilung 17. (R. 1127)

In unser Handelsregister A wurde heute unter Nr. 1535 die Firma: „Franz Scherzinger“ in Wiesbaden und als deren Inhaber der Kärntner Franz Scherzinger in Wiesbaden eingetragen.
Wiesbaden, den 30. März 1920.
Das Amtsgericht, Abteilung 17. (R. 1125)

In hiesigen Handelsregister Abt. A wurde heute bei Nr. 41 zur Firma W. H. Enders II, in Oöhr eingetragen: Alleiniger Inhaber ist jetzt der Steinensabrikant Wilhelm Peter Enders in Oöhr.
Grenzhausen, den 29. März 1920.
Amtsgericht Oöhr-Grenzhausen. (722)

Sonnenberg.
Um der in hiesiger Gemeinde immer größeren Umfang annehmenden Wohnungsverhältnisse zu steuern, wird sich die Gemeindebehörde in absehbarer Zeit entschließen müssen, die Wohnungssuchenden, die mangels selbständiger Wohnungen anderweitig nicht untergebracht werden können, swansweise in übergroße Wohnungen als Mieter einzuweisen.
Die Gemeindebehörde wendet sich daher, bevor sie an swansmaßnahmen schreitet, an die Inhaber überdachter Wohnungen mit der Aufforderung, durch freiwillige Abgabe von Räumen der Notlage obdachloser deutscher Familien lindern zu helfen.
Die Anmeldung verfügbarer Räume erfolgt auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8.
Sonnenberg, den 6. April 1920.
Wohnungsamt Sonnenberg. (724)

Auf die in den Tageszeitungen verbreiteten

unwahren Behauptungen des Verbandes der Gastwirtsgehilfen

folgendes:

1. Die Abschaffung des Trinkgeldes ist bereits am 6. 3. 20 von uns zugestanden worden. Unsere Entschlieung vom 31. 3. 20 sagt deutlich: „nehmen mit Bedauern davon Kenntnis, daß trotz besten Willens und weitgehendsten Entgegenkommens seitens der Arbeitgeber namentlich in der Trinkgeldfrage, eine Einigung über den neuen Tarifvertrag bis jetzt nicht erzielt ist.“

Diese Entschlieung ist in genauem Wortlaut der Tarifkommission der vereinigten Angestellten-Verbände Wiesbadens mitgeteilt worden. Herr Görres hat es jedoch verstanden, dadurch, daß er das Komma hinter „Trinkgeldfrage“ fortließ und statt dessen hinter „Arbeitgeber“ einsetzte, den Sinn zu fälschen, um dadurch die längst abgetane Trinkgeldfrage in den Vordergrund zu schieben und seine Gefolgschaft aufzubekommen.

2. Die Gegenseite behauptet, es würde keine Umsatzbeteiligung bis zu 8% verlangt. Der Tarifentwurf der Arbeitnehmer verlangt außer den hohen Löhnen für das Hotelpersonal:

„Dazu 8% vom gesamten Umsatz, welche wöchentlich an sämtliches Personal zur Auszahlung kommen müssen bei prozentualer Verteilung in gestaffelten Lohnklassen.“

für das Restaurations- u. w. Personal:

„In allen Betrieben, in welchen Speisen und Getränke verabfolgt werden, kommt zu dem Wochenlohn ein Zusatz von 5% vom persönlichen Umsatz. Für Kaffees, Konditorien, Konzertlokale, Vergnügungstätten, Gartenlokale, Varietés und ähnliche Betriebe kommt ein Zusatz von 7% vom persönlichen Umsatz zum Wochenlohn.“

3. Kost und Wohnung seien niemals zu diesen Löhnen verlangt worden. Der Tarifentwurf sagt wörtlich:

„Allen Angestellten im Hotel- und Gastwirtgewerbe ist die gleiche Kost zu gewähren. Auch an Ruhetagen haben dieselben Anspruch darauf und zwar zu den festgesetzten Zeiten und an den festgesetzten Stellen. Allen Angestellten stehen nach besonderer Vereinbarung an ihren Ruhetagen bei Nichtentnahme von Kost für die Kostenschädigung M. 3.50 zu. Angestellte über 18 Jahre können nicht verpflichtet werden, Kost und Wohnung im Hause zu nehmen.“

Wo Wohnung nicht gewährt wird, wird entsprechend höherer Lohn gezahlt.

4. Sämtliche Forderungen seien von den Behörden als berechtigt anerkannt.

Wir erklären, daß bis jetzt außer dem Schlichtungsausschuß, dessen Schiedspruch wir, wie es unser Recht ist, abgelehnt haben, und der sich nur auf die Verteilung der Stündigen Arbeitszeit bezog, keine Behörde mit der Sache befaßt war. Das Einigungsamt des Gewerbeamts hat noch gar keine Stellung nehmen können.

Diese Zusammenstellung dürfte genügen.

In Zukunft werden wir auf derartige offensichtliche Fälschungen nicht mehr eingehen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Hotel- u. Gastwirte-Vereine Wiesbadens

Adolfstraße 8.

1795

Zeitungsträgerinnen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Die Austragung erfolgt 2 mal am Tage.

Meldungen Nikolastraße 11, Hof 11s.

Wiesbadener Zeitung

Hochschul-Vorlesungen.

Montag, 12. u. Dienstag, 13. 4. v. 6-8 Uhr: Prof. o. Max Born vom physikal. Inst. der Univ. Frankfurt über die Einsteinsche Relativitätstheorie (mit Experimenten).

Mittwoch, 14. v. 6-8 Uhr: Prof. o. M. Heidegger v. d. Univ. Freiburg über Osw. Spengler's Werk: Der Untergang des Abendlandes.

Donnerstag, 15., Freitag, 16., Samstag, 17. von 6-8 Uhr: Prof. o. Dr. H. Oncken-Heidelberg, über Reformen und Revolutionen in weltgeschichtlicher Betrachtung.

Karten für alle 6 Vort. zu 10 Mk. bei den Herren H. Stadt, Bahnhofstr. 6, Moritz u. Müllzel, Wilhelmstr. 58.

Vereinigung f. Wiesbadener Hochschulvorlesungen:

Beckmann, Pfr.; Dr. A. Byckerhoff, Biobrick a. Rh.; Prof. Dr. W. Prosenius; Guttman, Justizrat; Krekel, Landeshauptmann u. Geh. Reg.-Rat; Dr. B. Laquer, San.-Rat; Meinecke, Pfarrer; Nelzer, Landgerichtsdirektor; Dr. O. Neuberger; Anna Reben; Prof. Schlitt, Direktor des Städt. Lyzeums I. [*3538]

Zirka 350 Stück Eichenholzfäller

fast neue 3-500 Ltr. fassend vorzügl. geeignet zu

Wein- resp. Alkoholfässer

ab Leipzig sofort verkäuflich.

Anfragen an [M. 1583]

Friedrich Schlegel, Leipzig - Gohlis, Pölitzstr. 16.

Neue Verkaufsstelle für Krantenbrot u. Zwiebad.

Als neue Verkaufsstelle ist die Bäckerei W. Diehl, Rheingauerstraße 13 angefallen.

Wiesbaden, den 7. April 1920. Der Magistrat. 1798

Offene Stellen

Abfüller

junger, kräftiger Bursche gel. Mineralwasserfabrik Hoch, Dohheimerstraße 109. 1796

Stenotypistin,

durchaus perfekt u. in Büroarbeiten erfahren, zum mögl. sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbet. unt. N. 900 an die Gesch. d. Bl. Nikolastr. 11. 1797

Verkäuferinnen

für Trinkballei gein. keine Kautions erforderlich Mineralwasserfabrik Hoch, Dohheimerstraße 109. 1798

Wir suchen zum 15. April od. früher eine tüchtige freundliche Wirtschaftlerin od. Stütze vorzuz. morg. zw. 11 u. 1 Uhr u. abends nach 7 Hermannsstraße 18. F. Bir. Hermann. 1799

Stütze od. bef. Hausmädchen

bei hohem Lohn u. guter Verpflegung in H. Familie - 2. St. Zweitmädchen vorh. Mainzerstraße 42. 1800

Gesucht zum 15. April

1. Ia perfekte Köchin bei hohem Gehalt, guter Verpflegung. Villa Frank, Leberberg 8. 1801

Junger herrsch. Hausb. sucht

für sofort Beschäftigung. Alleinmädchen bei guter Behandlung und Verdien. Wohnhilfe nach Poststr. 1-4 Uhr Umferstr. 54, 2. 1802

Polizeiverordnung zum Schutz der Weidenkätzchen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1897 (G.-Z. 2. 1520) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-Z. 2. 195) wird für den beletzten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes verordnet:

§ 1. Das Abschneiden und Abreihen von Weidenkätzchen und der Handel mit solchen ist ohne besondere ortspolizeiliche Erlaubnis verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. für die bei Zahlungsverweigerung für je 10 Mk. ein Tag Haft zu treten bei bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Wiesbaden, den 11. Februar 1920.

Wird veröffentlicht. Der Regierungspräsident. 1799

Taunus-Weinstube und Bar

Wiesbaden
Rheinstraße 19
Ecke Wilhelmstraße
Treffpunkt der vornehmen Welt!

Suche zu Mitte April ein besseres

Alleinmädchen

das selbständig kochen kann. Rentralbeis vorhanden Frau Geh. Rat Weisner, Altesb. Straße 11, 1. r. 1803

Alleinmädchen

an 2 Personen auf sofort oder später bei hohem Lohn gesucht. Zu erst. bei Frau Aus. Hof. Karstraße 12. 1804

Inverläßiges Alleinmädchen

gef. Moritzstr. 37, 2. r. 1805

Gesucht Kinderpflegerin

oder Kindergärtnerin an 2 Kindern im Alter von 1 u. 5 Jahren bei gutem Lohn. Nikolastr. 7, 2. Etage. 1806

Suche möglichst bald ordentl. Mädchen

das bürgerlich kochen kann. Frau Gerard Bed. Biobrick. Rheingauerstraße 3. 1807

Ältere Mädchen

(auch erst aus der Schule entlassene) für leichte Papierarbeiten gef. Druckerei Heinz. Schilke, Gelsenstr. 4. 1808

Gewissenh. selbst. Mädch.

mit gut. Nachmitt. zum 15. April gef. N. 130 A. Adelsb. Straße 68, Part. 1809

Schulntl. Mädchen

zum Anlernen im Hausbalt gef. Willerstraße 9, 1. 1810

Stellengesuche

Kochlehrstelle

für 23jähr. Mädchen für den Sommer 1920 in einer bef. Kur-Fremdenpension. Freundl. Zuschriften u. Z. 521 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1811

Geldmarkt

Stille oder tätige Beteiligung

an rentabl. Unternehmen sucht Rentner früh. Kaufmann. Off. unt. N. 899 an die Gesch. die. Bl. Nikolastraße 11. 1812

Verloren - Gefunden

Brauner Dachshund

entlaufen. Hundemarke Nr. 3. Dem Wiederbringer gute Belohnung. Nikolastraße 14b, Eigener. 1813

Verschiedenes

Gebr. Krankenfahrstuhl

wenn mögl. Selbstfahrer, in gutem Zustand zu kaufen gef. Schriftl. Angeb. m. Preis u. Z. 519 a. d. Gesch. d. Bl. 1814

Eleg. Frack-Anzug

sowie Sacco-Anzüge, wenig getragen, billig zu verk. Dörner. Mainzerstr. 12. 1815

Alle Sorten Brennholz

laufen laufend Merz & Co. G. m. b. H., Randsbach (Wetterwald). 1816

Stempel

Schilke, Gravuren, Eliches fertigt d. Götten. Saunagasse 37. * Tel. 2426. 1817

Massanfertigung

eleg. Jackenkleider u. Mäntel

Garantie für erstklassige Ausführung.

In- und ausländische Stoffe.

Extra-Abteilung: Uebernahme den wenig getragenen Damenkleidern, wodurch Herrschaften den höchsten Preis erzielen.

Peter Alt, Damenschneider, Römertor 7. Tel. 2761. 1574

Roll-Kontor

G. m. b. H.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden. Fernspr. 917 u. 1964

Büro: Südbahnhof

Abholung und Versendung von Gütern und Reisegepäck zu bahnsseitig festgesetzten Gebühren.

Verzollungen. Versicherungen. 17061



Red Star Line

Antwerpen-Amerika

Dampfer Lapland 21. April 28. Mai 30. Juni
Dampfer Kroonland 14. April 16. Mai 23. Juni
Dampfer Finland 28. April 2. Juni 7. Juli

Passage-Preise:

	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse
Lapland	Frank 1680	Frank 1100	Frank 600
Kroonland, Finland	Frank 1200	Frank 1000	Frank 600
Zeeland			Kopfsteuer Frank 92.-

Auskunft erteilt:

Red Star Line in Antwerpen, 22 Kammenstraat
Born & Schottenfels, Kaiser Friedrich-Platz 3, Wiesbaden. 1417

Ordnung

über die Erhebung von Gemeindesteuerschulden zur Zuwachssteuer in der Stadtgemeinde Wiesbaden.

Auf Grund des § 59 des Reichsstaatssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 wird mit Zustimmung der Stadtratsordnungsversammlung folgendes bestimmt:

§ 1. Es werden bis auf weiteres Hundert vom Hundert des nach § 58 a. a. O. der Stadtgemeinde Wiesbaden zurechenenden Anteils an dem im Gemeindebesitz auftretenden Zuwachssteuerbeträge erhoben.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1919.

Genehmigt. Der Magistrat. (ges. Travers. (ges.) Dr. Geh.

Wiesbaden, den 4. März 1920.

Namens des Bezirksausschusses:

Der Vorsitzende. In Vertretung ges. Bourmeister.

Die Zustimmung wird erteilt.

Cassel, den 13. März 1920.

Der Oberpräsident. J. S. ges. Doeh.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 6. April 1920.

Der Magistrat. - Steuerverwaltung. 1796

Bekanntmachung.

Bauvereinigungen, denen Arbeiter der preussischen Staatsbetriebe oder uniere oder mittlere preussische Staatsbeamte in größerer Zahl angehören, können aus Staatsmitteln Zinszuschüsse für zweite Hypotheken, die sich die Vereinigungen von anderer Seite beschafft haben, gegeben werden.

Die vom Preussischen Minister für Volkswohlfahrt hierfür festgesetzten Bedingungen für die Gewährung von staatlichen Zinszuschüssen an gemeinnützige Bauvereinigungen vom 28. Jan. 1920 können bei dem hiesigen Ziedlungsamt, Rathaus, Zimmer 35, während der Vormittagsdienststunden von 8-12½ Uhr eingesehen werden.

Wiesbaden, den 3. April 1920.

Der Magistrat. 1797

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 20. August 1912, betreffend Verzeichnisse der Hausarbeiter, hingewiesen und aufgefordert, die Verzeichnisse bis zum 15. April d. J. in je einer Abschrift der Polizei-Direktion und der Gewerbeinspektion einzureichen.

Formulare zu den Verzeichnissen sind in der Buchdruckerei von Rud. Behold u. Co. hierseits erhältlich.

Wiesbaden, den 24. März 1920.

Der Polizei-Direktor. J. S. Krause. 1814

Wiesbaden, Schwalbacher Strasse 51.
Telefon 829.

Direktion: Frank u. Brémond.

Alle Nachmittage um 4,30 Uhr.

APOLLO

Orchester unter Leitung des Maestro Casella.

Bühnen-Leitung: Herr F. Roufe.

Sonn- und Feiertags **Matinée** um 3 Uhr.

Vom 1. bis 15. April:

William Brown
Pariser Salon-Komiker.

Anni Geni & Daisy
Balancier-Künstlerin.

Sylvera
Fantasie-Tänzerin.

2 Plandk's
Rollschuh-Läufer.

Marg. Loube und Partner
Komische Radfahrkünstler.

Douglas & Peel
Mod. Tanzkünstler.

Alle Samstage um 4¹/₂ Uhr
alle Sonntage um 3 Uhr, allabendlich um 8 Uhr
Grösster Tageserfolg!
Marcel's American Jazz-Band
der Folies Bergères aus Paris mit seinem
Trap-Drummer Harry.
Allabendlich ab 8 Uhr: **BALL**. Neueste Tänze.

Ravengar Kino: Ravengar
Vom 3. bis 9. April:
„Der unsichtbare Boxer“
Sensationeller Abenteuer in 6 Akten.
Fredy, Chef des Damen-Ateliers
Humoreske.
„Der unsichtbare Boxer“ von Samstag an.
Voranzeige: Am 18. April **Geo. Basard & Herzon Karos.**

Vom 10. bis 16. April:
„Die Wölfe beissen sich gegenseitig“
Sensationeller Abenteuer-Roman
in 6 Akten.
„Das ist er“ Humoreske.

RESTAURANT
Das vornehmste Haus Wiesbadens.
Sinfonisches Konzert
Frühstück zu festgesetzten Preisen.
Mittag- u. Abendessen. Franz. Küche I. Ranges.
Unter Leitung des Herrn Bouillier, Ex-Direktor
des Restaurant Larné-Paris. 1685

Nassauisches Landestheater.

Freitag, 9. April, abends 8.00 Uhr. (34. Vorst.) Monnabend A

Bidello.

Oper in 3 Akten (4 Bildern) von E. van Beethoven.
(Wiesbadener Festspiel-Einrichtung.)

Ten Fernando, Minister Alexander Altmann
Ten Pietro, General, ein Staatsgefangener Georg Oerm. Andra
Piorchka, ein Geliebter Christian Straß
Leonore, seine Gemahlin, Gadelie Englerß
unter dem Namen Bidello
Mocco, Kerkmeister Kleg. Kofalewicz
Marckine, seine Tochter Theresia Müller-Steigel
Joanina, Bildnerin Heinrich Schorn
Ein Hauptmann Walter Jahn
Ein Staatgefangener Fritz Wehler
Zweiter Staatsgefangener Emil Hajek
Staatsgefangene, Offiziere, Wachen, Volk.

Die Handlung geht am Ende des 16. Jahrhunderts in einem spanischen
Staatsgefängnisse, einige Meilen von Sevilla, vor ab.
Ende 9 Uhr.

Spielplan: Samstag, nachmittags 3 Uhr, aufg. Ab.: Die Diensthöfen.
Sonntag: Die Puppenfee. (Schauspielweise.) Abends 7 Uhr: Die Hölle von
Stambul. Ab. D. - Sonntag, 5 Uhr: Die Walfische. Aufg. Ab. - Dienstag,
8 Uhr: Margarete. Ab. D. - Donnerstag, 5 Uhr: Die Reiterkämpfe
von Almburg. Ab. D.

Residenz-Theater.

Freitag, den 9. April, 1920. Abends 7 Uhr.

Blauer Blut.

Operette in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von J. Strauß.
In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Filma Marbach, Emma
Weller, Gertha Winkelschütz; die Herren Eduard Schö, Carl Schöharz,
Gard, Ludwig Repper, Kurt Stolzenberg, Josef Wild.
Ende 9.00 Uhr.

Sonntag: Die Frau im Hermelin. - Sonntag, nachm.: Der Heide
Königin. Abends: Das liebe Mädel.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 9. April, 4-8.30 Uhr. 178. Abonnements-Konzert.

Nachmittags-Konzert.

Ausgeführt von dem Residenz-Theater-Orchester verstärkt durch Musiker der
Orchestergruppe Wiesbaden. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberg.
1. Zentfisch-Karisch von Suppe. - 2. Ouverture zur Operette „Die
Fischermaus“ von Strauß. - 3. Die Schmiede im Walde, Charakterstück
von Richard. - 4. Polka, Unter Walmen von Eisenberg. - 5. Ouverture
zur Operette „Geiget“ u. Sunde. - 6. Der Weiberer, Lied v. Schubert. -
7. Fantasie aus der Oper „Rosa“ von Hatan. - 8. Jagdliedchen,
Walz von Bizet.

Abends 8.30 Uhr im großen Saal: X. Jubiläum-Konzert. Richard Strauß-
Kond. Leitung: Herr Carl Schürich. Solist: Herr John Siller, 1. Vi-
oliner Tenor am Opernhaus Frankfurt a. M. Orchester: Stadt-Orchester.

1. Eine Alpen-Symphonie, für großes Orchester, op. 64. - 2. Lieber mit
Klavierbegleitung. (Herr John Siller.) - 3. Ein Entenspiegel's lustige
Streiche, symphonische Dichtung nach alter Schelmenweise in Rondoform
für großes Orchester.

WEINKLAUSE

NONNENHOF G. m. b. H. WIESBADEN
Kirchgasse 15 Fernruf 6072

Künstlerische Leitung: Direktor Arno Blum.

Täglich abends 7 Uhr:

Die grosse April-Attraktion!

Sensations-Gastspiel

FRITZI HELD

Robert Koppel, der bekannte Vortragsmeister.

Wilhelmine Tödel, Vortragskünstlerin.

Kitti Lhané in ihren englischen Tänzen.

Hugo Eeknitz, Prolongiert, der bekannte Humorist

Alice Wagner, Prolongiert, die beliebte Opernsängerin.

Auf 1000fachen Wunsch (Prolongiert)

Arco Essmanoff, die Unerreichlichen in ihrer Art.

Carl Fleischkampff Lyrischer Tenor.

Anny Sanden in ihren Fantasie-Tänzen.

Sonntags u. Mittwochs **Tee-Konzert.**

Tischbestell. für die Weinklausen unter Fernruf 6072

Café Nonnenhof

Täglich ab 4 Uhr **Künstler-Konzerte**

des Philharmonischen Orchesters

Leitung: Direktor ARNO BLUM. 18552

Alteingeführte hiesige Kunsthandlung
übernimmt diskret den

Verkauf von Gemälden u. Kunstgegenständen.

Offerten unter H. 890 a. d. Gesch. d. Bl., Nikolastr. 11.

Webergasse 37

Simplicissimus

Telefon 1028

Am Flügel:
ROLF v. STAHL.

SPIEL-FOLGE:
Programm vom 1. - 15. April

Art.-Leit.: Direktor
HEINR. REINTJES.

3 Frühlingskinder
Moderne Tänze

Mary Ronald
Vortragskünstlerin

Carl Tallard
Der Zigeunerbaron

Sousa & Cie.
in ihrem Akt:
Der Reisetaschenkavalier.

Der
Detektiv

**Fred-
Marion**

Heinz Heine
Humorist und Conferencier

Sama-Wandora
Verwandlungstänzerin

3 Braak's
Komisch akrob. Neuheit

Prolongiert! Prolongiert!
Splendit & Partner
Rollschuhakt auf der Tischplatte.

1721

SANSSOUCI

Führende Wein- und
Tee-Diele Wiesbadens

Spiegelgasse 5, I. Etg.

Spiegelgasse 5, I. Etg.

4 bis 7 Uhr:

Tee- u.

Mocca-Stunde

Erstkl. Künstler-Konzert.

Gutgepflegte Weine. Vorzügliche Küche.

Tischbestellungen: Fernruf 6267.



Elektr. Installat.-Material
Flack, Luisenstr. 25, gegenüber Real-
Gymnasium.
Telefon 747.

Ausstellung

des Tuberculose-Wander museums

des Central-Komitees zur Bekämpfung der Tuberculose
in der Turnhalle des Museums I am Schloßplatz, Eing. Mühlgasse 2
vom 6.-19. April 1920.

Besuchzeit täglich (auch Sonntags) vormittags von 10-11 Uhr
gegen Eintrittsgeld von 1 M., nachm. von 3-7 Uhr
unentgeltlich.

Kerstliche Führung durch die Ausstellung täglich um 11 Uhr vor-
mittags und um 5 Uhr nachmittags.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand des Vereins zur Bekämpfung der
Tuberculose im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Dr. Romm, Regierungsrat.
Der Schriftführer: Dr. med. Schneider, Reg.- u. Ges. Med.-Rat.
Der Schatzmeister: Dr. med. S. Routhonon.

Tägliche Rundschau.

Unabhängige Zeitung für nationale Politik.
Täglich 2 Ausgaben. Einzelnummer 20 Pfg.

Verkaufsstelle:

J. Staffen, nur Wellritzstr. 7.

Wintergarten-Lichtspiele

Schwalbacher Str. 3 - - - Tel. 6029

? Der geheimnisvolle Baron?

Die Sensation des Tages.

Spielzeit 3, 6 und 8 Uhr.

Frei- und Vorzugskarten ungültig.

Ferner: **Max Linder** in der
Humoreske
„Bandit aus Liebe“.

Parkhotel

Wilhelmstrasse 36

Täglich abends 8 Uhr: Das glänzende Osterprogramm

Breco und Devo

Mondänes Tanzpaar.

Heinrich Schnabel

Conférencier auf vielfachen Wunsch (prolongiert).

Thea Stolz

Vortrags-Künstlerin.

Geschw. Lengolls

Verwandlungs-Tanzakt

Peer Gynt

Der beliebte Stimmungssänger (auf vielf. Wunsch prolong.)

Jacques Bügler

Humorist und Vortrags-Künstler.

Täglich nachmittags 4 Uhr: 1709

TANZ TEE